

# étoile filante

Von sunshine84

## Kapitel 11: Aufbruch

Langsam traten sie auf Ramrod zu, der so parkte, wie sie ihn am Abend zuvor verlassen hatten. Robin stockte der Atem. Sie hatte vergessen wie riesig er doch war. „Wer war der Typ?“, hakte Fireball verärgert nach. Was nahm sich dieser Kerl auch April gegenüber raus?

„Frag mich das lieber nicht“, erwiderte Colt zähneknirschend, der wieder einen Grund mehr sah diesen Mann zu verabscheuen.

Überrascht blickte der Pilot von Colt zu Robin, die ihm nach einer Weile antwortete: „Das war Cole. Aprils Freund“, schloss sie leise.

Dieser Kerl war ihr Freund? Fireball konnte Robins Worte nicht so recht glauben. „Ein netter Kerl“, bemerkte der Pilot sarkastisch.

„Das ist er auch“, verteidigte Robin den Freund ihrer Freundin. Er war zuvorkommend, nett und höflich. Zudem war April glücklich mit ihm. Was sprach also gegen diese Beziehung?

Colt prustete wütend: „Ein ganz feiner Kerl ist das!“

Robin fühlte sich angegriffen. Wütend funkelte sie ihren Verlobten an und ballte ihre Hände zu Fäusten. „Das ist er auch, wenn du dich nicht gleich am ersten Abend der Bekanntmachung so daneben benommen hättest.“

Colt drehte sich rasant zu seiner Freundin um und fuhr sie an: „Und warum hab ich das, Robin? Weil dieser Kerl genauso ein Schleimer wie Jesse Blue ist!“

Mit Unbehagen verfolgte Fireball den plötzlich ausbrechenden Streit.

Niemand von ihnen hatte April, Saber und Sincia bemerkt, die während dem Streit dazu kamen. Als der Name des Blauhaarigen fiel, zuckte April erschrocken zusammen. Dennoch musste sie Cole verteidigen. Immerhin war er offiziell noch ihr Freund, denn weder er noch sie hatten je ein Wort über die Trennung verloren. „Cole ist bestimmt nicht wie Jesse Blue! Glaub mir, Colt, das hätte ich sofort bemerkt!“ Wütend strebte April das Raumschiff an, ließ die Rampe ausfahren und trat hinauf.

Fireball, der ihre Tasche noch trug, folgte ihr langsam und auch Saber ging an Colt vorbei. „Es ist egal, was für einen Eindruck du hast: Lass die Verurteilungen“, mahnte er und trat mit Sincia ebenfalls ins Raumschiff. Er zeigte seiner Holden seinen neuen Arbeitsplatz.

Robin und Colt stiegen zuletzt die Rampe hinauf.

April war sofort in ihr Zimmer verschwunden, doch kurz nach ihr trat Fireball zögernd ein. Interessiert sah er sich in dem Raum um. Sie hatten die gleiche Einteilung wie auch die gleichen Möbel. Nur führte aus Aprils Zimmer eine Tür in ein weiteres Zimmer. „Ich habe deine Tasche“, erklärte er und stellte diese auf dem Boden ab.

April beobachtete ihn verwirrt.

„Es tut mir leid, dass mit deinem Freund eben“, brachte er unsicher hervor und drehte sich zum Gehen.

Die Blondine starrte ihn einfach nur an. Sie fühlte die Verwirrung in ihrem Inneren und wusste nicht was sie tun sollte. Einem plötzlichen Impuls folgend, hielt sie Fireball auf. „Fireball“, flüsterte sie.

Er blieb stehen und drehte sich zu ihr. Überrascht, darüber dass sie das Wort ergriff, wartete er und blickte sie einfach nur an.

„Ich... Mir tut es leid“, gab sie schließlich zurück. Verwirrt ließ sie ihren Kopf sinken. Ein Lächeln trat auf seine Lippen. „Schon gut“, antwortete er und verschwand wieder. Innerlich hoffte er, dass dies der erste Schritt war um das Eis zwischen ihnen zu brechen.

Colt und Saber zeigten ihren Herzdamen das Schiff, ihre Lebens- und Wohnräume, wie auch die Schlafzimmer. Zu guter Letzt zeigten sie ihnen die Brücke auf der sie sich wieder trafen und durch das große Panoramafenster in die Halle blickten.

Sincia war überwältigt von den Eindrücken, war sie zuvor noch nie auf dem Friedenswächter gewesen. Sie stützte sich an dem mittleren Modul ab und betrachtete die vielen Knöpfe, Hebel und Schalter. Dieses Raumschiff war ein Wunderwerk der Technik.

Robin blieb in der Mitte der Brücke stehen und betrachtete das Gesamtbild. Sie ließ alle Eindrücke auf sich wirken. Ein einziges Mal war sie auf dem Riesenraumschiff gewesen, als Colt und seine Freunde Urlaub in Tranquility machten.

Fireball trat wenig später in die lustige Runde und die Jungs erklärten einige der Schaltknöpfe.

Kurz vor Abflug betrat auch Commander Eagle die Brücke. Auch April erschien und gemeinsam lauschten sie Aprils Vater.

„Die zweite Kavallerie befindet sich bereits Vorort und bekämpft die Outrider. Ihr werdet direkt ins Kriegsgebiet aufbrechen und die Kavallerie unterstützen. Es reicht wenn ihr ihre Flotte soweit beschädigt, dass sie sich erstmal zurückziehen müssen. Eure Aufgabe wird sein soviel wie möglich über ihren Anführer herauszufinden.“

Die Star Sheriffs nickten und salutierten vor Commander Eagle. Auch der Kommandant salutierte. Er blickte Sincia und Robin an, ehe er sich verabschiedete: „Viel Glück!“

Die Frauen ließen es sich nicht nehmen ihre Männer zum Abschied zu küssen. April umarmte ihren Vater zum Abschied, während Fireball sie dabei beobachtete. Kaum hob der Kommandant seinen Blick, senkte der Jungspund seine Augen zum Boden. Erst jetzt wurde ihm richtig bewusst, worauf er sich eingelassen hatte. Er würde mit seiner großen Liebe wieder auf engstem Raum zusammenleben und wenn er nicht aufpasste, könnte sich die Geschichte wiederholen.

Eagle, Sincia und Robin verließen den Riesencowboy. Die Kavalleristen öffneten das Tor und lotsten das Raumschiff aus der Halle. Nach wenigen Minuten Wartezeit an der frischen Luft, starteten die Triebwerke und der Koloss erhob sich in die Lüfte. Als er weit oben in der Luft schwebte, zündeten die Turbinen und das Raumschiff flog der Planetenatmosphäre entgegen. Lange sahen die Frauen den Star Sheriffs nach, jede mit einer Träne im Auge. Aber sie hofften, nein sie wussten, dass ihre Freunde in einem Stück zurückkehren würden.

Commander Eagle sah das Raumschiff der Sonne entgegenfliegen. Wieder mal musste er seine Tochter in den Krieg ziehen lassen. Es fiel ihm nicht leicht. Immerhin wurde er auch nicht jünger. Langsam drehte er sich um und sah überall die Kavalleristen stehen, die alle dem Raumschiff nachblickten. Unter ihnen stand auch Cole, dessen

Gesichtsausdruck einer Maske glich.

Endlich durchbrachen die Star Sheriffs die Atmosphäre und traten ins tiefschwarze All ein. April tippte die aktuellen Koordinaten des Kriegsgebiets ein und schickte diese zu Fireballs Pilotenmodul. Dieser stellte die Koordinaten ein, flog Ramrod aber selbst. Den Autopiloten würde er später erst stellen. Der Braunhaarige brauchte vorerst eine Beschäftigung. Ihm behagte das Zusammensein an Board nicht. Colt war zwar friedlich gestimmt, doch er wusste nicht, wie lange diese Laune anhielt.

Auch Saber schien mit seinen Gedanken abwesend zu sein. Sicherlich dachte er an seine schwangere Frau. Für den Teamboss war es bestimmt nicht leicht seine Familie einfach so zurückzulassen und ins Ungewisse aufzubrechen.

Wieder lugte Fireball zu Colt, der in der anderen Sattelleinheit saß, sich in seinen Sitz zurückgelehnt hatte und den Hut tief ins Gesicht gezogen hatte. Zaghaft verzogen sich die Lippen des Japaners zu einem Lächeln. Nie hatte er geglaubt, dass Colt bei einer Frau solange blieb. Robin musste wirklich etwas besonderes sein, wenn sie den Runtreiber von Cowboy gezähmt hatte. Warum Colt sie aber noch nicht vor den Traualtar geschleppt hat, wunderte den Rennfahrer etwas. Er verstand nicht, wieso der Cowboy diese tolle Frau solange warten ließ.

April scannte die Umgebung und beobachtete ihren Bildschirm. Zwar hatten sie Ramrods Kinderkrankheiten ausgemerzt, dennoch war sie sich nicht sicher, ob die Fehler wirklich alle behoben waren. Aufmerksam glitten ihre Augen über die Lämpchen.

Erneut begann ein Fehlerlämpchen aufzuleuchten. Herzhaft fluchte April und schlug wütend mit ihrer Faust auf die Armatur. „Diese verdammten Kavalleristen“, schimpfte sie lauthals.

Fireball zog erschrocken seinen Kopf ein, auch wenn diese Worte nicht ihm galten. Colt rührte sich nicht und die leise Vermutung des Piloten war, dass er tief und fest schlief. Sie alle hatten in den letzten Tagen nicht viel Schlaf abbekommen, aus diesem Grund, so schloss der Pilot, war jeder einzelne von ihnen umso gereizter.

Einzig und allein Saber störte dieser Ausraster. „Beruhige dich, April“, mahnte er sie. „Die Kavalleristen sind nicht so in Ramrod eingearbeitet wie du. Es ist normal, dass Fehler entstehen!“

Wütend drehte sich die Blondine in ihrem Modul um und fauchte ihren Teamboss an. Sie wusste, dass dieser genauso wenig dafür konnte, wie sonst einer aus diesem Team, aber es ärgerte sie maßlos. Nur weil diese Möchtegernwissenschaftler sie nicht hinzuzogen, sondern alles alleine machen mussten. Schon wieder konnte sie die Schlampereien der anderen ausbaden. Sie musste dafür gerade stehen, wollte sie ein größeres Unglück mit Ramrod vermeiden. Wenn sie wieder zu Hause war, würde sie mit ihrem Vater sprechen. Niemals wieder sollten diese Leute an Ramrod schrauben dürfen. Sie waren eine Gefahr und keine Hilfe. „Diese ganzen Fehler wären vermeidbar gewesen! Mir wäre so etwas nicht passiert und dir auch nicht!“

„April“, versuchte Saber seine Kollegin zu beruhigen. Der vermeintlich schlafende Colt mischte sich plötzlich ein. „Prinzessin, was regst du dich so auf?“

„Was ich mich so aufrege?“ April schnappte wütend nach Luft. „Sag mal, Cowboy, ist das dein Ernst?!“ Sie strich sich rasch eine Haarsträhne aus dem Gesicht, ehe sie wieder ihre Armatur betrachtete. „Wir müssen zwischenlanden. Diese Reparatur wird etwa einen halben Tag in Anspruch nehmen.“

„Das ist ärgerlich“, bemerkte Saber. Er ließ seine Finger über die verschiedenen

Tasten seines Moduls fliegen und eine Weltkarte erschien vor ihm auf dem Display. „Wir landen auf Dakota! Diesen Planeten werden wir morgen früh erreichen, dann hast du bis zum Nachmittag Zeit den Fehler zu korrigieren, April!“

Ein erneutes Schnauben war noch zu vernehmen, aber keine Worte mehr. Wenige Sekunden später entdeckte Fireball die neuen Koordinaten auf seinem Bildschirm und stellte den Autopiloten. Ihr Flug sollte bis morgen früh ruhig verlaufen. So beschloss der Pilot etwas für die Crew zu kochen. „Ich sehe mal nach, was sich aus unseren Vorräten so zaubern lässt.“

„Das ist eine gute Idee, Fireball!“ Auch Saber stand auf und streckte sich. Das lange Sitzen war anstrengend. Und es tat gut, sich wieder zu seiner vollen Größe aufzurichten. „Ich werde mich zurückziehen und Sincia anrufen!“ Zusammen mit dem Piloten verließ Saber die Brücke.

Colt stand ebenfalls auf und blieb vor der großen Fensterfront stehen. Alles wirkte noch so unreal. Er konnte immer noch nicht glauben, dass sie wieder zu viert auf dem Weg in einen Krieg flogen.

Auch April erhob sich. Sie wusste, dass es keinen Sinn machte länger in ihrem Modul zu sitzen. Richtig arbeiten konnte sie sowieso erst nach der Ankunft auf Dakota. Auch sie streckte sich und wollte die Brücke verlassen, als Colts Stimme sie zurückhielt. Seine Augen waren nach wie vor ins tiefschwarze All gerichtet.

„Was findest du an diesem Schleimbeutel?“

Natürlich beschäftigte den Cowboy noch die Situation von diesem Nachmittag. Wie konnte sie nur annehmen, dass dieses Thema einfach so unter den Tisch gekehrt wurde?

Immer noch brachte die Blondine nicht den Mut auf, ihren Kollegen über die Trennung zu informieren. „Cole ist ein netter, charmanter und zuverlässiger Mann! Er ist zuvorkommend und immer für mich da. Er hat mir den Rücken gestärkt und mich in allem unterstützt.“ Außer in den letzten Tagen, fügte sie für sich in Gedanken hinzu. Tja, in letzter Zeit war sie sich ihrer Gefühle für ihn nicht mehr so sicher. Sie liebte ihn zwar noch, zumindest ein Teil von ihr tat dies noch.

Aprils Worte trafen Colt hart, lernte der Cowboy diesen Mister Supertoll selbst kennen und befand ihn nicht als so nett. Zudem schaffte es dieser Wissenschaftler einen Keil zwischen ihn und seine Prinzessin zu treiben. Niemals hatte Colt auch nur angenommen, dass dies überhaupt möglich war. Aber er wurde eines besseren belehrt.

Missmutig stapfte der Cowboy mit Robin durchs Hotel. Sie waren seit langer Zeit endlich wieder auf Yuma. Nicht nur um Urlaub zu machen, sondern auch zum Häuschen kaufen, in dem sie sich niederlassen wollen. Joshua besuchte seit einem halben Jahr eine Privatschule in New Wichita. Diese Schule war eine der bekanntesten Schulen im neuen Grenzland und auch eine der besten. Nur wenige schafften die Aufnahmeprüfung und wurden an dieser Schule aufgenommen. Joshua hatte es geschafft und würde dort richtig ausgebildet werden und anschließend einen ansehnlichen Beruf erlernen.

Die Schule ging speziell auf die einzelnen Schüler ein und die Lehrer würden früh erkennen, in welche Richtung ihr Schützling strebte.

Robin und Colt enthielten sich vollkommen mit ihren Meinungen. Joshua ging auf diese Schule, alles andere lag in seinem Ermessen und auch im Ermessen der Lehrer. Das Loslassen und der Abschied fielen Robin wahnsinnig schwer, dennoch schaffte sie

es Josh gehen zu lassen. Alleine durch Colts Unterstützung und Hilfe. Sie sah schnell ein, dass es das Beste für den Jungen war.

Robin schloss die Zimmertüre und hatte Schwierigkeiten ihren Freund einzuholen. Sie befanden sich auf dem Weg zum Yuma-Nachtclub. Dort würden sie auf Saber, Sincia und April treffen, die ihren neuen Freund mitbrachte. Mit diesem Cole war sie bereits einigen Monaten zusammen und würde ihn nun endlich ihren Freunden vorstellen. Von Saber wussten Robin und Colt, dass er ihn bereits kannte. Er kam als neuer Kollege ins Kavallerie Oberkommando und wurde in Aprils Abteilung versetzt. Durch die Blondine lernten sich beide Männer kennen. Nun fand das Treffen statt, indem auch Robin und Colt endlich Aprils Neuen kennen lernen sollten. „Hättest du die Güte auf mich zu warten?“, mahnte Robin beleidigt.

Endlich blieb der Cowboy stehen und wartete auf seine Freundin. Allerdings hatte sich seine missgelaunte Mimik nicht sonderlich zu vorher verändert.

„Warum hast du es so eilig?“, hakte Robin verwirrt nach. Hätte er eine glücklichere Miene würde sie spontan sagen, er freute sich auf das Treffen, doch stattdessen lief er mit einer griesgrämigen Maske herum.

„Ich will den Abend so schnell als möglich rum bringen“, brummte Colt und zog Robin mit sich. Je schneller der Abend vorbei war, desto besser wäre es. Er wollte diesen Cole nicht kennen lernen. Dieser Typ war doch bestimmt auch nicht besser, als alle anderen Kerle, die seiner Prinzessin nur an die Wäsche wollten. Keiner dieser Kerle würde jemals gut genug sein, niemand von ihnen - außer Fireball. In dem Kopf des Cowboys hatte sich nun mal ein Bild von der süßen April und dem hitzköpfigen Rennfahrer festgesetzt. Und dieses Bild ließ keinen anderen Partner an Aprils Seite zu.

Eine halbe Stunde später saßen er, Robin, Saber und Sincia bereits im Yuma-Nachtclub und unterhielten sich über ihre Pläne. Aufgeregt rutschte Robin auf ihrem Stuhl hin und her und erzählte begeistert von einem kleinen Häuschen am Stadtrand, das sie und Colt sich am Vormittag angesehen hatten. Saber und Sincia lauschten der ausführlichen Erklärung der Freundin, während der Cowboy sich in seinem Stuhl zurückgelehnt hatte. Ein Arm hing über Robins Stuhllehne, während der andere Arm auf der Tischplatte ruhte und seine Hand mit einem Bierdeckel spielte. Sein Cowboyhut verdeckte zur Hälfte die Augen, aber diese wichen nicht eine Sekunde von der Tür.

April verspätete sich und das war nicht typisch für die kleine Miss Oberpünktlich. Dafür war bestimmt dieser Cole verantwortlich. Es ärgerte Colt, dass mit Fireball und April alles so schief gelaufen war. Hätte er doch seine Hand für die beiden ins Feuer gelegt, das mehr zwischen ihnen war, als nur Freundschaft. Immer noch hatte er von dem Rennfahrer nichts gehört oder gesehen. Er war und blieb seit der Siegesfeier verschwunden. An jeder Zeitung, die Colt an den Kiosken sah, blieb er stehen und blätterte durch den Sportteil, in der Hoffnung etwas über die Rennsemmel im Motorsport zu lesen, doch auch hier gab es keinen Anhaltspunkt. Inzwischen kam der Kopfgeldjäger wieder in Colt zum Vorschein und er war sich ziemlich sicher, dass Fireball nicht mehr ins Renngeschäft zurückgegangen war. Doch wo war er denn sonst hin? Wohin könnte er geflohen sein, wenn es denn eine Flucht war?! Gedanklich schloss der Cowboy bereits einige Orte aus, doch andere zog er in die nähere Auswahl und beschloss baldigst aufzubrechen um den Jungspund zu suchen. Natürlich wusste Robin noch nichts von seinem Vorhaben. Ursprünglich wollte er es ihr heute noch sagen, aber während der Hausbesichtigung, wie auch über den Nachmittag, brachte er

es nicht übers Herz ihr sein Vorhaben mitzuteilen.

Die Tür öffnete sich und April trat ein. Sie hatte sich herausgeputzt, trug ein Sommerkleid und ihre Haare waren zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Hinter ihr trat ein großer, schwarzhaariger Mann ein, der eine normale blaue Jeans und ein weißes Hemd trug. Seine Hände hatte er in den Tiefen seiner Hosentasche versteckt. Aufmerksam blickte er sich um.

April entdeckte sofort ihre Freunde und stürmte zu dem Tisch. Erfreut fiel sie Colt um den Hals und drückte ihm überschwänglich einen Kuss auf die Wange, ehe sie zu Robin weiterging. Dem Schwarzhaarigen war ihre Reaktion auf den seltsamen Kerl mit Hut nicht entgangen, deshalb blickte er den fremden Typ misstrauisch an.

Während April noch die Frauen begrüßte, stand Saber auf und trat auf seinen Kollegen zu. Er begrüßte ihn mit einem Handschlag und führte ihn an den Tisch. Nachdem April in ihrem Übereifer die Vorstellung vergessen hatte, übernahm Saber das Wort. „Colt, das ist Cole... und das ist Colt“, wandte er sich wieder an seinen Kollegen.

Der Cowboy musterte den Fremden aufmerksam und seine Menschenkenntnis verhiess nichts Gutes.

Cole hielt ihm die Hand hin, die Colt erst nur ansah, dann aber seinen Kopf senkte und keinerlei Anstalten machte, sie entgegenzunehmen.

April war zu Sincia weitergehüpft. Daher entging Robin die Reaktion ihres Freundes nicht. Empört über sein schlechtes Benehmen, funkelte sie Colt aus ihren blauen Augen an, ehe sie selbst aufstand und dem Schwarzhaarigen ihre Hand reichte. „Ich bin Robin“, begrüßte sie ihn freundlich lächelnd.

Irritiert über das unfreundliche Verhalten des seltsamen Cowboys, nahm Cole die freundliche Geste der Blondine umso erfreuter an. Charmant hauchte er ihr einen Kuss auf den Handrücken und stellte sich vor.

Robin errötete, fasste sich mit der freien Hand an die Wange und lächelte ihn zaghaft an.

Colt entging nicht die kleinste Regung in Robins Gesicht und hatte für sich einen erneuten Grund gefunden, diesen Kerl nicht zu mögen.

Endlich wandte sich April auch an Saber und drückte ihn herzlich, ehe sie sich an Coles Seite stellte und ihre Freunde anstrahlte. „Das ist er“, grinste sie breit und glücklich. Niemandem entging wie unbeschwert sich April wieder verhielt. Es tat ihr gut, jemanden zu haben, der sie liebte, der sie auf Händen trug und für sie da war. Jeder von ihnen hatte noch die schrecklichen Bilder von ihr vor Augen. Sie wirkte so zerbrechlich, blass und abgemagert. Das Verschwinden von Fireball hatte sie sehr mitgenommen und jeder einzelne von ihnen wünschte sich seit der Siegesfeier, sie wieder glücklich zu sehen.

Aber dieser Mann war keine gute Wahl, zumindest in Colts Augen.

Endlich setzten sich die beiden zu den Freunden an den Tisch und sofort wurden April und ihr Freund von Robin mit Fragen gelöchert.

Ein Blick genügte und Colt wusste sofort, dass seine Freundin diesen Mann in ihr Herz geschlossen hatte. Auch Sincia hing an Coles Lippen, während Saber aufmerksam Colt beobachtete. Als die Augen des Cowboys, die des Highlanders trafen, fühlte sich Colt ertappt. Er hatte nicht gehaut, dass sein Teamboss ihn ansah.

„Wo habt ihr euch kennen gelernt?“, stellte Robin auch schon die nächste Frage.

Verlegen lächelte Cole April an, die ihm ein strahlendes Lächeln zurückschickte. „Im Aufzug“, gestand er dann.

Diese Aussage war auch für Saber neu. Immerhin war sein Stand der Dinge, dass er ihr

im Labor vorgestellt wurde.

Überrascht blickten Robin, Sincia und Saber das junge Glück an. Einzig und allein Colt richtete seine geschulten Sinne auf die Aussage des Fremden.

„Ja, ich war auf dem Weg zu Kommandant Eagle, als April mit mir im Aufzug stand.“

Auch die Blondine nickte lächelnd zu und tastete vorsichtig nach seiner Hand unterm Tisch. „Erinnerst du dich noch an Coles ersten Arbeitstag, Saber? Ich wollte noch etwas aus dem Chemielabor holen, als du mich angerufen hast. Ich sollte so schnell wie möglich zurückkommen, weil wir in der Entwicklung entschieden weiter gekommen waren.“

Saber runzelte die Stirn und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Tatsächlich erinnerte er sich an diesen Tag und an das Telefonat. „Ja, ich erinnere mich!“

Coles Augen strahlten plötzlich. „Sie war so süß und verlegen.“ Mit einem liebevollen Blick sah er sie nun an. „Ich habe mich sofort verliebt!“

Während Robin und Sincia in Gedanken an diese erste Begegnung dahin schmolzen, schnaubte Colt: „So ein Quatsch, man verliebt sich doch nicht auf den ersten Blick!“

April konterte, während die anderen am Tisch Colt nur verwirrt ansahen. „Wenn ich mich recht erinnere, hast du dich immer sehr schnell in die Frauen verliebt.“

„Das waren alles nur Schwärmereien“, berichtigte der Cowboy sofort und warf Cole düstere Blicke zu.

Robin plusterte sich plötzlich auf und funkelte ihren Freund wütend an. „Soll das heißen, dass ich auch nur eine deiner Schwärmereien bin?“

Überrascht drehte Colt sich seiner Freundin zu und sah sie verwirrt an. „Nein“, widersprach er. „Wie kommst du nur darauf? Du bist viel mehr als das. Du bist die Frau meines Lebens“, beteuerte er nun, doch Robin sah ihn nach wie vor empört an.

April mischte sich ein. „Das bist du wirklich. Seitdem er dich kennt, hat unser Cowboy keiner Frau mehr hinterher gesehen.“

Diese Worte stimmten Robin wieder friedlich.

Sie drehte sich nun zu Saber und Sincia, die beide nun von ihrem kommenden Urlaub erzählten. Auch April wandte sich den Freunden zu und lauschte gespannt, was die beiden geplant hatten.

Irritiert über diese Aussage bemerkte Cole unbedacht: „Ein Weiberheld?“

Verärgert über diesen Spruch drehte sich der Cowboy dem Schwarzhaarigen zu. „Willst du mich beleidigen?“, fauchte Colt.

Der Freund von April lehnte sich lässig zurück und verschränkte seine Arme. Dieser Möchtegern-Cowboy konnte ihm keine Angst einjagen. „Hört man aus den Gesprächsthemen so raus“, konterte er. Herausfordernd blitzte er ihn an. „Zudem ist bekannt, dass Cowboys Weiberhelden sind. Oder bist du in Wirklichkeit gar kein Cowboy und läufst zum Spaß mit diesem komischen Hut rum?!“

Sein Blutdruck stieg rasant an. Das Blut schoss ihm in den Kopf und Colts Gesicht hatte sich zu einer wütenden Fratze verzogen. „Ich bin sehr wohl ein Cowboy. Echtes texanisches Blut fließt durch meinen Körper. Bilde dir ja nicht ein meine Abstammung mies reden zu können.“

„Abstammung? Texanisches Blut? Mag ja alles sein, du großer Herzensbrecher. Wer einmal ein Frauenaufreißer gewesen ist, kann das nicht einfach so wieder abstellen. Niemand kann sich ändern“, stellte Cole kühl fest und wandte sich von dem Cowboy ab.

Und genau mit dieser Reaktion provozierte er den Lockenkopf so sehr, dass dieser in Rage aufsprang und mit seiner Faust auf den Tisch schlug.

Überrascht hielten alle an diesem Tisch in ihren Bewegungen inne und starrten auf die

beiden Hitzköpfe. Ein Wort gab sich das andere und ehe sie eingreifen konnten, war es zu spät.

„Du bist doch auch nur mit ihr zusammen, weil sie die Tochter von Kommandant Eagle ist“, fauchte Colt mit zusammengebißenen Zähnen. Seine Faust ballte er so stark zusammen, dass sie bereits leicht zu zittern begann. Ihn brannte es in den Fingern die Bekanntschaft mit Coles Nase zu machen. Er konnte diesen Kerl immer weniger ausstehen.

„Du spinnst doch“, auch Cole sprang auf. Beide Männer waren etwa gleich groß. Jeder reckte sein Kinn vor, um etwas größer als der andere zu wirken.

Saber stand ebenfalls auf und verfolgte das Ganze mit einem unguuten Gefühl. Sincia, Robin und April saßen reglos und bewegungsunfähig auf ihren Stühlen und konnten nicht zuordnen was hier geschah.

„Sie ist eine gute Partie, warum sonst besteht wohl das Interesse“, provozierte der Cowboy.

Der Streit hörte nicht auf, sondern wurde nur noch mehr angeheizt. Beide Männer redeten sich mehr und mehr in Rage. Saber beschloss dem Ganzen ein Ende zu setzen, ehe schlimmeres geschehen konnte. „Es reicht jetzt“, mahnte er laut und direkt.

„Hast du nicht zugehört“, knurrte der Schwarzhäarige, Saber ignorierend: „Ich habe sie im Aufzug kennen gelernt. Ich erfuhr erst später, dass sie die Tochter meines Bosses ist. Aber es scheint so, dass du Watte in den Ohren hast!“ Im nächsten Moment verbesserte sich Cole und grinste hämisch: „Nein, warte, bestimmt hindert dich dieser alte Hut am Zuhören.“ Schon spürte der Wissenschaftler einen starken Schmerz in seiner linken Gesichtshälfte und schmeckte Blut in seinem Mund.

Blitzschnell hatte Colt auf die Provokation zugeschlagen. Mit Wut verzerrtem Gesicht war er bereit nochmals zuzuschlagen, sollte eine weitere Beleidigung folgen.

Aber Cole war unfähig sich zu äußern. Stattdessen blickte er auf und starrte den Cowboy hasserfüllt an. Im nächsten Moment hob er seine Hand, die er ebenso zur Faust geballt hatte, um zurück zu schlagen, als Saber dazwischen ging.

Mit wenigen Schritten hatte der Highlander den Tisch umrundet und sich zwischen seine Kollegen gestellt. „Es reicht jetzt!“, wiederholte er bestimmt und unnachgiebig. Beide sahen sich starr vor Wut an und wenn Blicke hätten töten können, würden sie beide sofort umfallen. Im nächsten Moment drehte sich Cole um, funkelte April an und fuhr sie unbeherrscht an. „Tolle Freunde hast du da! Lass uns gehen, ich hab die Schnauze voll!“

„Aber“, widersprach die Blondine überrumpelt. Sie hatte nicht mal annähernd mitbekommen, worum es eigentlich ging. Ein fragender Blick in die anderen beiden Frauengesichter, zeigte ihr, dass auch die beiden nicht wussten, was genau passiert war.

„Komm jetzt endlich“, drängte Cole, packte April am Arm und zog sie vom Stuhl.

„Aber“, setzte sie erneut an zu widersprechen, doch im nächsten Moment ging Cole zur Türe des Nachtclubs. Verwirrt sah sie Saber und Colt an.

Während Colt sich energisch auf seinen Stuhl plumpsen ließ und die Arme vor der Brust verschränkte, deutete Saber seiner Kollegin ihrem Freund zu folgen.

Mit einem Nicken und einem kurzen verwirrten Gruß, verließ auch sie den Nachtclub.

Das war der letzte Abend an dem Robin und Colt April gesehen oder auch gehört haben. Verbittert ballte der Cowboy seine Hand zur Faust. April bemerkte die verkrampfte Haltung ihres alten Freundes und trat vorsichtig auf ihn zu. Sie stellte



sich neben ihn und blickte ebenfalls hinaus ins All. Unsicher, wie sie eigentlich beginnen wollte, bemerkte sie: „Du und Robin, ihr habt mir sehr gefehlt!“

Erstaunt über diese Aussage löste Colt seine verkrampfte Haltung und sah die kleine Blondine überrascht an.

„Dieser Streit damals hat mich sehr mitgenommen. Ich wollte nicht den Kontakt zu euch abbrechen, aber ich habe es für Cole getan“, sie unterbrach sich, während sie zaghaft ihre Hand an die Fensterscheibe hielt. „Es war ein Fehler. Ich hätte euch niemals hängen lassen dürfen! Ich habe mir in den letzten Jahren nichts sehnlicher gewünscht, als euch wieder zu treffen.“ Vorsichtig blickte April auf. „Es tut mir leid.“ „Prinzessin“, hauchte Colt sichtlich überwältigt von ihren Worten. „Warum hast du nicht einfach mal angerufen?“

Sofort senkte sie ihre Augen wieder und wich aus. „Ich weiß auch nicht!“

Der Cowboy ahnte, dass sie Angst hatte. Angst vor Cole? Hatte ihr dieser Typ irgendwas angetan? Sollte er sie jemals geschlagen haben, würde Colt persönlich mit ihm abrechnen. Seine Prinzessin gehörte auf Händen getragen und niemand, kein Mann dieser Welt, hatte das Recht sie zu schlagen.

„Ist ja auch egal“, wich auch Colt aus. „Hauptsache wir sind jetzt wieder zusammen“, mit diesen Worten, schloss er April in seine starken Arme und beide blickten erleichtert durch die große Fensterfront. Endlich hatten sie sich ausgesprochen.

Unbemerkt von ihnen trat Fireball in den Aufgang. Er wollte die beiden eigentlich abholen, da das Essen fertig war. Aber ihr Anblick überraschte ihn und ließ ihn verharren. Colts Worte verwirrten ihn. Wollte der Cowboy deswegen Robin nicht heiraten? Hatte er sich etwa in April verliebt? Der Anblick ließ viele Deutungen zu, aber *das* hätte er von den beiden nicht erwartet. Obwohl, Fireball hatte gesehen wie verliebt Robin und Colt doch waren. Aber was war es dann? Hatte April Probleme? Früher war es seine Aufgabe gewesen für sie da zu sein, ihr zuzureden und sie zu trösten, aber jetzt... Es versetzte Fireball einen Stich die beiden in einer solchen Vertrautheit zusehen.

Er räusperte sich laut und trat komplett auf die Brücke. „Essen ist fertig!“

Colt und April wichen auseinander, während Colts Augen zu strahlen begannen, senkte April ihre zum Boden. Sie konnte ihn immer noch nicht ansehen. Jedes Mal wenn sie ihn sah, spürte sie die verschiedensten Gefühlsregungen in sich. Sie fühlte sich nicht im Stande mit ihm zusammen zu arbeiten, aber sie musste das Beste daraus machen. „Ich komme sofort“, antwortete sie. „Ich muss nur noch schnell was holen!“ Ihr fiel der Umschlag ihres Vaters ein, mit den Dienstmarken von Fireball und Colt. Sie musste ihnen ihre EDMs überreichen. Mit diesen Worten ging sie, ohne einen Blick auf Fireball zu werfen, an dem Piloten vorbei.

Er hingegen konnte dem Drang nicht widerstehen und sah ihr gedankenverloren nach. Colt riss ihn aus seinen Gedanken. „Was gibt's denn feines zum Füttern, Turbofreak? Ich hoffe irgendwas mit Steak!“

„Sorry, Partner, hab nur Nudeln in unserer Küche gefunden!“

„Nudeln?“ Colt fiel die Kinnlade runter. Endlich gab es was zwischen die Beißerchen und dann nur Nudeln?!

„Beschwer dich nicht bei mir, sondern beim Kavallerie Oberkommando“, wies Fireball sofort die Schuld von sich. „Saber ist schon in der Küche und wartet auf uns.“

Gemeinsam gingen sie zum Essen.

Fireball wies jeglichen Gedanken an eine Affäre zwischen April und Colt von sich. Sicher hatte sie nur Probleme und Fireball selbst hatte einfach nur etwas falsch verstanden.

Gemeinsam saßen sie beim Essen. Fast wie in alten Zeiten, nur damals waren sie gesprächiger, als jetzt. Keiner wusste so recht was er sagen sollte. So aß jeder für sich dahin. Hin und wieder ertönte eine Dankesrede an den Koch, doch sonst verlief das Essen schweigsam.

April zog den Umschlag hervor und öffnete ihn. „Hier sind eure Dienstmarken. Daddy hat sie mir mitgegeben.“ Sie überreichte Colt seine Karte, der diese mit großen Augen ansah. „Ich dachte, die wären verschrottet worden.“

„Nein, sie werden fünf Jahre im Archiv aufgehoben“, erklärte April und überreichte Fireball seine, der diese mit einem mulmigen Gefühl annahm. Wurde er nicht zur Kündigung gezwungen? Warum, nur, saß er wieder hier bei ihnen, an seinem alten Arbeitsplatz und stand wieder unter dem Kommando des Kommandanten, der von ihm die Kündigung verlangte?! Wieso hatte er sich weich kochen lassen, war seinem Gefühl gefolgt, statt auf seinen Verstand zu hören? Er wusste die Antwort, denn hatte er es sich in den letzten Jahren vermehrt gewünscht, dass wieder alles so wie früher werden soll.

Er wusste genau, dass diese Situation zu neuen Problemen führte, von den alten Problemen gar nicht erst anzufangen. Vieles stand noch ungeklärt und offen im Raum. Aber Fireball konnte noch nicht darüber reden. Selbst wenn er es manchmal gewollt hätte, konnte er nichts darüber sagen. Es betraf immerhin eine Person, die im Oberkommando ganz oben stand und zudem Aprils Vater war.

Vorsichtig blickte er auf.

Sie saß ihm stumm gegenüber, rollte mit ihrer Gabel die Nudeln auf und aß schweigsam vor sich hin. Sie war so schön. Sie hatte sich kaum verändert. Ihre blauen Augen weckten immer noch den Beschützerinstinkt in ihm und er liebte nach wie vor ihre blonden Haare. Er konnte ihr nicht die Wahrheit erzählen. Er würde ihr die einzige Familie nehmen, die sie noch hatte.

Auch er widmete sich wieder seinen Nudeln. Hielt er, im Gegensatz zu seinen Kollegen, Stäbchen in der Hand. Wenn es denn schon Nudeln gab, würde er sie auch wie in seiner Heimat essen.

Nach dem gemeinsamen und sehr schweigsamen Abendessen ging jeder seinen eigenen Weg auf Ramrod. April zog sich in ihr Zimmer zurück. Einen Teil hatte sie bereits ausgepackt, nun machte sie sich daran, den Rest auch noch aus ihrer Reisetasche zu holen. Anschließend betrat sie ihr eigenes Badezimmer und nahm dieses genauer in Augenschein. Sie drückte auf den Knopf, der die Tür zischend zur Seite fuhr, und trat in einen kleinen angrenzenden Raum. Dieser enthielt eine Toilette, ein kleines Waschbecken und eine Dusche. Über dem Waschbecken hing ein Spiegel und darunter war eine Ablage befestigt mit speziellen Halterungen. Im Falle eines Kampfes flogen die Einzelteile nicht mehr durch den Raum, wenn sie in den Halterungen steckten.

Diese Halter hatte die Wissenschaftlerin auch schon in der Küche ausfindig gemacht. Gerade in den Küchenschränken waren diese hochmodernen, elektronischen Scheiben mit einem speziellen Rand angebracht. Sie passten sich der Größe des Gegenstandes automatisch an und wollte man den Gegenstand entnehmen, genügte ein sanfter Druck an die Materie. Zwar befand sich auf Ramrod nur Geschirr das nicht zerbrechen konnte, dennoch erinnerte sich die Blondine an das Chaos in der Küche zurück, das nach einem Kampf meistens geherrscht hatte.

Aprils Augen wanderten erneut durch das Badezimmer, blieben kurz an der in

Violettgehaltenen Wand hängen und betrachtete eingehender die Dusche. Eine schöne warme Dusche wäre genau das richtige in diesem Moment. Vielleicht konnte sie so die verworrenen Gedanken abwaschen.

Beim Abendessen hatte sie es wieder bemerkt. Diese braunen Augen, so hatte sie das Gefühl, konnten bis tief in ihre Seele sehen. Das mulmige Gefühl, das er damit in ihr auslöste, wusste sie nicht zuzuordnen. Jedes Mal wieder fragte sie sich, ob es klug war mit ihm zusammenzuarbeiten. Wenn sie alle zusammen auf der Brücke waren und April vor sich hin arbeitete, konnte sie ihn aus ihren Gedanken streichen, aber mit ihm alleine in einem Raum zu sein, oder zu viert beim Essen zu sitzen, wie heute, kostete sie enorm Mühe Haltung zu bewahren. Auch wenn sie die Gedanken erfolgreich beiseite schob, gab es Momente in denen sie von den Gefühlen von damals überrannt wurde. Es fiel ihr von Mal zu Mal schwerer, sich diesen Gefühlen standhaft entgegen zu stellen und zu verdrängen.

Vielleicht half eine schöne Dusche um den Kopf wieder klarer zu kriegen. Mit diesem Vorsatz holte sie sich schnell ein Handtuch und verschwand kurz darauf wieder im Badezimmer.

Colt verschwand nach dem Abendessen auf die Brücke. Ihn quälte die Sehnsucht nach Robin. Er vermisste seine Robin und mit jeder Minute, die er mehr von ihr getrennt war, wünschte er sich nichts sehnlicher, als nach Hause zurückzukehren. Bald würde er sie heiraten. Sobald er wieder zu Hause war, wollte er Nägel mit Köpfen machen. Angespannt wählte er ihre Nummer über den Bordfunk und wartete mit klopfendem Herzen auf ihr Erscheinen. Lange hob sie nicht ab. Für den ungeduldigen Cowboy war dies schon fast zu lange. War sie gar nicht zu Hause? War ihr vielleicht etwas zugestoßen? Mit jeder Sekunde die verstrich begann der Cowboy sich mehr und mehr zu sorgen. Sein Blick wich zur alten, tickenden Wanduhr. Das Team hatte sich bei ihrem ersten Einsatz eine solche Uhr aufgehängt. Die alte Quartzuhr, gefunden hatten sie diese in der Gerümpelkammer des Kavallerieoberkommandos, zeigte immer die aktuelle Uhrzeit von Yuma an. Alle anderen Uhren an Board passten sich automatisch den verschiedenen Planetenzeiten an.

Inzwischen konnte der Cowboy kaum noch ruhig sitzen. Unruhig rutschte er in seinem Sitz herum bis endlich die Erlösung kam.

Ziemlich gehetzt blickte ihm ein wunderschönes Frauengesicht auf dem Bildschirm entgegen. „Colt?“ wurde ihm atemlos entgegen gebracht.

„Robin, meine Schöne! Wo bist du gewesen?“ Kaum sah er ihr Gesicht vor sich, strahlte der Cowboy wieder. Sein Herz raste und erneut wurde ihm bewusst, wie sehr er sie vermisste und sie gern in seine Arme schließen wollte. Bald... Bald würde diese wundervolle Frau seinen Namen tragen.

„Ich bin gerade erst heimgekommen. Kommandant Eagle hat Sincia und mich noch auf einen Kaffee eingeladen, danach sind wir zu ihr gegangen. Ich war den Nachmittag über bei ihr. Sie sah sehr mitgenommen aus und du weißt, dass das Baby keinen Stress verträgt.“

Zu gut erinnerten sich beide an den seltsamen Tag vor wenigen Wochen.

„Ich vermisse dich“, durchbrach der Cowboy die angespannte Stille.

Robin lächelte ihm zu. „Ich vermisse dich auch, mein Cowboy!“

Der Lockenkopf lächelte zurück und versprach: „Sobald wir unseren Auftrag erledigt haben, werde ich Urlaub beantragen, wenigstens für ein paar Tage.“

Robin schenkte ihm ein Lächeln auch wenn sie genau wusste, dass er das eh nicht schaffte. „Hast du Fireball eigentlich schon gefragt?“

Der Texaner schüttelte zaghaft seinen Kopf. „Nein, noch nicht!“

Um ihn aufzuheitern bemerkte Robin: „Tim hat sich gemeldet. Er ist im Moment wieder im neuen Grenzland unterwegs, aber er kommt auf jeden Fall nach Yuma, wenn wir einen Termin haben!“

Colt lächelte und nickte: „Das ist gut zu wissen.“

Fireball stand in der Küche beim Abwasch. Saber half ihm dabei. Unschlüssig stand der blonde Highlander neben dem braunhaarigen kleineren Japaner und betrachtete ihn. Irgendwie musste man doch den Asiaten zum Reden bringen. „Du siehst erholt aus. Die Tage in Dome City haben dir gut getan, oder?“

Überrascht blickte der Pilot auf. Kurz zwinkerte er, ehe er sich wieder dem Abwasch zu wand und weiter arbeitete. „Ja, es waren entspannte Tage gewesen.“ Abgesehen von der Beerdigung. Fireball wusste zwar das Mario Firenza krank gewesen war, aber das es so schlecht um ihn stand, hatte er nicht mal annähernd ahnen können. Er hatte über den schlechten Gesundheitszustand in der Zeitung gelesen und sich daraufhin bei Claudia gemeldet. Er wollte etwas für sie tun und wenn er ihr einfach nur anbot zuzuhören.

Sie notierte sich seine Nummer und zwei Tage später rief sie ihn zurück mit der Bitte nach Dome City zu kommen.

Fireball fiel zwar der Abschied von seiner Familie schwer, dennoch tat er ihr diesen Gefallen. Mario Firenza ging es von Tag zu Tag schlechter und die Ärzte gaben die Hoffnung bereits auf.

„Claudia ist sehr attraktiv geworden“, bemerkte Saber, ehe er nachhakte: „Und du wolltest wieder im Renngeschäft einsteigen?“

Unbehaglich verlagerte der ehemalige Rennfahrer sein Gewicht von einem aufs andere Bein. „Ja, muss ja schauen ob ich's in den letzten Jahren verlernt hab.“

Saber schmunzelte. „Das glaub ich nicht. Kann man Autofahren verlernen? Zudem wissen wir beide, dass du Pferdestärken im Körper und Benzin im Blut hast.“

Auch Fireball schmunzelte. „Ob du es jetzt glaubst oder nicht, das kann man wirklich.“ Endlich war der letzte Teller gespült und Fireball wischte sich die Hände an einem Tuch ab. „Als ich die Strecke zum ersten Mal gefahren bin, hab ich eine Kurve zu schnell genommen und bin prompt in den Reifenstapel abgedriftet.“

„Das kann doch jedem passieren, egal ob Vollprofi oder nicht“, wischte Saber dieses Argument weg.

Fireball lächelte seinen Boss kurz an, bevor er sich daran machte das Geschirr in den elektronischen Halterungen einzuhängen. „Das Rennen ist schon vorbei.“ Schade eigentlich, denn er und Claudia Firenza wären ein klasse Team gewesen. Außerdem vermisste er den Rennsport, war dieser doch mal ein wichtiger Teil seines Lebens.

Aufmerksam beobachtete der Schotte seinen Piloten. So trübsinnig wie der gerade aussah, dachte er bestimmt an die vielen Autorennen zurück, die er gewann. „Das wäre das erste Rennen seit langem gewesen“, stellte Saber fest und wartete auf eine Reaktion. Ob der junge Japaner diese Anspielung bemerkt hatte?

Der Pilot sah auf und lächelte. „Ja, mein letztes Rennen liegt schon ein paar Jahre zurück“, er stockte.

Saber rechnete mit keiner weiteren Antwort mehr, aber da hingte sein Gesprächspartner noch einen Satz hinten dran: „Schon seltsam, wenn man weiß, dass diese Sportart einmal der Hauptberuf war.“

Lange sagte Saber kein Wort. Still und stumm betrachtete er den heißblütigen Braunhaarigen. Langsam fühlte sich Fireball unwohl. Was hatte dem Recken an dieser

Feststellung jetzt die Sprache verschlagen? Unsicher suchte der Pilot den Blick des großen Blonden. Leider konnte er nur nichts in dessen Gesichtsausdruck lesen.

Nach einer Weile der Stille, nahm Saber das Gespräch wieder auf. „Hast du es damals bereut zu den Star Sheriffs zu kommen?“

Überrascht aber auch entsetzt wich Fireball einen Schritt zurück und starrte Saber verwirrt an. Er verstand nicht, was der Highlander mit dieser Frage wollte. Sprach er auf sein Verschwinden an? Versuchte er etwas über den Japaner und seine Vergangenheit herauszufinden? Sicherlich knabberte Saber an dem Geheimnis von Fireballs Verschwinden. Aber hatte der Teamboss nicht selbst gesagt, er ließe ihm die Zeit, die er brauchte um alles zu erklären? „Was?“

„Damals nach deinem Sieg, als wir uns ums Zimmer gestritten haben. Kurz darauf bist du von April an Board von Ramrod geholt worden. Hast du das bereut?“ Saber wusste nicht was er im Moment denken sollte. Fireball wirkte so verschlossen und unnahbar. Er machte auch keinerlei Anstalten etwas aus den letzten vier Jahren zu erzählen. Auch der Grund seines Verschwindens war noch nicht mal annähernd erzählt worden. Wenn ihm nicht bald jemand ins Bild setzte, konnte der Knick in dieser Freundschaft ihre Einheit zerstören. Ob sich Fireball darüber im Klaren war?

Niemals, schoss es Fireball in diesem Moment der Frage in den Kopf. Nein, alles was es zu bereuen gab, aber das hatte er niemals bereut. Sie bedeuteten ihm alles. Sie waren ihm eine Familie und Freunde gewesen. Sie standen ihm zur Seite und halfen ihm, wenn er in Schwierigkeiten steckte. In seinen Augen war dieser schicksalhafte Tag einer der wichtigsten und schönsten Tage seines Lebens gewesen.

Saber interpretierte sein Schweigen falsch. „Ich habe verstanden, dass du nicht bereit bist über solche Dinge zu reden, aber du bist mir, Colt und auch April Antworten schuldig.“ Langsam kroch die Wut in dem Schotten hoch. Wie konnte der Rennfahrer nur so verbohrte sein. Bissiger als zuvor ergänzte er noch: „Ich weiß nicht ob du weißt, dass wir uns auf dem Weg in ein Kriegsgebiet befinden. Wir kämpfen gegen die Outrider...“

„Wie damals“, unterbrach Fireball Saber. Er hatte gemerkt, wie sauer der plötzlich war und wollte ihn wieder beruhigen.

„Damals waren wir Freunde und konnten uns aufeinander verlassen“, erwiderte Saber unbeirrt.

„Wir sind auch jetzt Freunde“, beschwichtigte der ehemalige Rennfahrer. Er verstand nicht was plötzlich in den Recken gefahren war.

Empört über diese Aussage schüttelte Saber seinen Kopf: „Wir beide haben zwei vollkommen verschiedene Ansichten von Freundschaft!“ Mit diesen Worten war das Gespräch für Saber beendet. Er ging und ließ Fireball verwirrt in der Küche stehen.

Nach ihrer erfrischenden Dusche zog April sich an und verließ ihr Zimmer. Die bevorstehende Arbeit ließ sie nicht los und sie wollte mit Saber die Reparaturarbeiten besprechen. Ihr Weg führte sie zur Brücke, aber als sie den Cowboy mit Robin telefonieren hörte, zog sie sich wieder zurück und ging zur Küche. Die Tür öffnete sich und April trat ein. Sie erwartete Saber hier anzutreffen, aber statt ihrem Teamboss, stand sie Fireball gegenüber. Sie hörte wie die Tür sich hinter ihr schloss und unsicher sah sie ihn an. Genau solche Situationen wollte sie tunlichst vermeiden. Sie mied ihn, achtete auch darauf, dass sie nicht mit ihm alleine war. Sie fürchtete den Moment ihm alleine gegenüber zu stehen und dieser Moment war zudem noch schneller als erwartet gekommen. Unsicher stand sie ihm gegenüber.

Auch Fireball sah auf, als die Tür sich zischend öffnete. Erst vermutete er, dass Saber

was vergessen hatte, als er aber plötzlich April gegenüberstand. Die einzige Frau des Teams schaffte es ihn enorm zu verunsichern. Niemals ließ er sich verunsichern und erst recht nicht von einer Frau. Aber in der Gegenwart der Blondine fühlte er sich wie ein kleiner Schuljunge. Unbewusst hielt er die Luft an und fühlte sein Herz, das plötzlich zu rasen begann. Unsicher über diese Reaktion seines Körpers, senkte er den Blick und wandte sich einem der Küchenschränke zu. Er zog ein Glas heraus und füllte es mit einem Saft, den er aus dem Kühlschrank zog.

April verharrte und wusste nicht, was sie sagen oder machen sollte. Am einfachsten wäre es die Flucht zu ergreifen, aber einfach so wieder zu gehen, könnte ihm ihre Gefühle offenbaren. Er hatte sie einfach zu sehr verletzt und sie könnte ihm durch ihr Ausweichen zeigen, wie schwer sie mit der Situation zu Recht kam. Unschlüssig ergriff sie das Wort. „Ich suche Saber.“

Fireball hatte sie fast nicht verstanden. Sie sprach so leise. Überrascht blickte er auf und betrachtete sie. Seit wann war sie ihm gegenüber schüchtern? Er fühlte sich unwohl in seiner jetzigen Situation. Sollte er ihr sagen, dass es im Moment unklug war den Schwertschwinger aufzusuchen? Obwohl er sie dann stutzig machte. Ihr den Grund zu sagen, weshalb Saber so sauer war, wollte er auch nicht. „Ich weiß nicht wo er ist. Was brauchst du denn von ihm?“

Die Frage erstaunte sie etwas. Unsicher sah sie ihn an. „Ich wollte... die Arbeit... Dakota...“ Seit wann stotterte sie denn? Wieso nur konnte sie nicht normal mit ihm reden? „Ich sollte mit ihm die Vorgehensweise besprechen.“ Verlegen senkte sie ihre Augen. Das Gefühlschaos trat wieder stärker hervor. Erst spürte sie die Verunsicherung, doch langsam kam ein Gefühl zum Vorschein, das sie am liebsten sofort wieder verdrängt hätte.

Er lächelte sie an. Dieses Lächeln hatte ihr damals den Kopf verdreht. Seine braunen Augen betrachteten sie aufmerksam. „Wenn du bei den Reparaturarbeiten Hilfe benötigst“, bot er an.

Seine Augen, sein Lächeln – sie spürte, dass er sie jederzeit wieder um den Finger wickeln könnte, wenn sie es zuließ. Das durfte nicht passieren. Sie würde kein zweites Mal auf ihn hereinfallen. „Nicht nötig“, erwiderte sie barsch.

Ihr ablehnender Ton erschreckte ihn, ließ sich aber nichts anmerken. Er lächelte wieder unsicher. Er verstand ihre Reaktionen einerseits, aber andererseits sollten sie als Team zusammenarbeiten. „April“, begann er verlegen. Ihm war bewusst, was er ihr mit seinem Verschwinden angetan hatte. Dennoch tat er sich unheimlich schwer mit ihr über damals zu reden. Irgendwann würde es herauskommen, aber noch brachte er es nicht fertig. „Es tut mir leid, was damals passiert ist. Ich hätte mich von dir verabschieden sollen“, gestand er leise. Ihr dabei in die Augen zu sehen, schaffte er allerdings nicht.

Überrascht von diesem Geständnis starrte sie ihn an. Und mit einem Mal wich jedes Gefühl, das sie verspürte, der plötzlichen Wut. Wut auf ihn, da er einfach verschwunden war und die Wut auf sich selbst, sich überhaupt auf ihn eingelassen zu haben.

„Ach so, leid tut dir das alles“, höhnte sie böse. Sie verschränkte ihre Arme vor der Brust und fixierte ihre blauen Augen auf ihn. „Davon hab ich aber nichts gemerkt“, bemerkte sie noch bissig.

Der Pilot traute sich kaum aufzusehen. Erst hatte er Saber verärgert und nun auch noch April. Fehlte ihm also nur noch Colt und der Tag wäre gelaufen. Fireball riss sich zusammen. Er wollte April nicht im Dunkeln tappen lassen, sondern ehrlich zu ihr sein. Auch wenn er nur einen Teil der Wahrheit aussprach. „Ich musste dringend weg. Es ist

etwas passiert, das keinen Aufschub duldete.“

„Und was soll das gewesen sein?“ April betrachtete ihn misstrauisch. Sie war verwirrt, zeigte ihm aber nichts davon. Warum plötzlich war Fireball so redselig? War er es nicht, der sich gesträubt hatte zu reden?

Genau diese Frage konnte er nicht beantworten. Soviel also zur Ehrlichkeit. Eine kleine Notlüge musste her. „Ich erhielt einen Anruf“, schwindelte er. „Es war das Rennteam.“

„Das Rennteam“, wiederholte April skeptisch. Sie glaubte dem Japaner kein Wort. „Sie haben sich nicht einmal bei dir gemeldet, während der gesamten Kriegszeit nicht! Aber kaum landen wir auf Yuma, brauchen sie deine Hilfe?!“

Er wusste, dass April seine Lügen sofort durchschaute, aber eine andere Ausrede fiel ihm so spontan nicht ein.

„Ja, sie haben einen neuen Rennwagen bekommen und als sie von dem Frieden gehört hatten, nahmen sie an, dass ich zurückkomme... ins Team, meine ich“, erklärte er holpernd. Er hielt ihrem strengen Blick stand und hoffte, dass sie ihn nicht durchschaute.

Mit einem Mal sackte April in sich zusammen. Sie ließ ihren Kopf hängen und schloss ihre Augen. Ein kleines Lächeln trat auf ihre Lippen. Sie belächelte sich selbst. Die Blondine schalt sich in Gedanken, als dumm und töricht. Natürlich hätte sie damals wissen müssen, dass es nie ernst zwischen ihnen war. Sie war ein Flirt gewesen. Sie war ein Mädchen, das ihm gefiel, aber an das er sich nicht binden wollte. Dumm war sie gewesen. Erhoffte sie sich damals, die gleichen Gefühle in ihm auszulösen, wie er es in ihr tat. Das war wohl nur ein Wunschdenken gewesen. Sie hatte sich in etwas hineingesteigert, gehofft ihre Gefühle würden erwidert werden. In all den Jahren, in denen er ihr so hilfreich zur Seite gestanden hatte, bildete sie sich ein, sie sei etwas Besonderes für ihn. Wieder mal war sie auf einen Typen hereingefallen. Sie schien allmählich dafür ein Händchen zu haben. Erst war da Jesse Blue, der an ihr ein Interesse entwickelt hatte. Als sie ihm aber eine Abfuhr erteilte wechselte er die Seiten und wurde zum Verräter. Zum Schluss hatte sein junges Leben sein Ende im Kampf gegen die Star Sheriffs gefunden. Fireball verließ kurz nach dem Sieg über die Outrider das Team, kündigte beim Kavallerie Oberkommando und verschwand. Nie wieder hatte er sich bei ihr gemeldet. In den letzten Jahren lernte April mehrere Männer kennen, aber durch Fireballs Verschwinden schlug sie jedes Angebot aus. Erst Cole hatte ihr Herz wieder erobern können und nun wusste sie nicht einmal, ob diese Beziehung noch eine Chance hatte. Die Wissenschaftlerin schien kein Glück mit Männern zu haben. Immer wieder fragte sie sich in einer stillen Minute, ob sie einfach nur beziehungsunfähig war, oder ob es schlicht und ergreifend an der Männerwelt lag. Fireball betrachtete sie besorgt und auch verwirrt. Als sie den Kopf senkte, hätte er sofort behauptet, dass er sie zum Weinen gebracht hatte. Doch dann trat dieses seltsame Lächeln auf ihre Lippen und es verwirrte ihn total. Einmal mehr wünschte er sich in den Kopf der Frauen hinein. Warum nur war alles so kompliziert? „April“, hauchte er besorgt. Vorsichtig näherte er sich ihr und stellte sich dicht vor sie. Sanft berührten seine Finger ihre Oberarme und strichen vorsichtig über die weiche warme Haut.

Von dieser Berührung erschreckt, blickte April auf und direkt in die braunen Augen, die sie besorgt ansahen. Sie spürte wie ihr Herz den Schlag beschleunigte und seine Berührung ihre eine Gänsehaut bereitete. Schnell löste sie sich mit einem beruhigenden Lächeln von ihm und wich zurück. „Es ist alles in Ordnung. Mir ist nur etwas klar geworden.“

Für ihn klangen diese Worte sinnlos. Er konnte mit dieser Aussage nichts anfangen. Sie war vor ihm zurückgewichen und lächelte ihn freundlich an.

Verlegen strich sich April eine Haarsträhne hinter das Ohr und deutete zur Tür. „Ich geh dann mal Saber suchen“, bemerkte sie noch. Bevor Fireball noch etwas sagen konnte, stand sie schon bei der Tür. Zischend öffnete sie sich und April beschloss Saber in seinem Zimmer aufzusuchen. Sie vermutete, dass er sich zurückgezogen hatte und ein Buch las. Aus diesem Grund schloss sie den Aufenthaltsraum sofort aus.

Fireball blieb verwirrt und mit klopfendem Herzen zurück. Er bildete sich ein, die Wärme ihrer Haut noch an seinen Fingerspitzen zu spüren.

Colt trat fröhlich pfeifend in die Küche, ehe die Tür sich wieder schloss. „Howdy, Partner“, begrüßte der Cowboy den Piloten.

Diesem wurde sofort klar, was das Erscheinen bewirken könnte. Wenn Colt nun auch noch anfangen ihn über sein Verschwinden auszufragen, bekam Fireball die Krise. „Hey, Colt“, erwiderte Fireball unsicher die Begrüßung. Er lehnte sich lässig an die Arbeitsplatte, während er den Bewegungen des Cowboys aufmerksam folgte. Dieser ging zum Kühlschrank, schnappte sich die Saftflasche und öffnete diese. Ohne ein Glas zu holen, kippte er sich das Getränk direkt aus der Flasche runter. „Wir haben auch Gläser“, tadelte Fireball und deutete mit einem Fingerzeig auf einen der Küchenschränke.

Nach einem großen Schluck, schraubte Colt wieder den Deckel auf die Flasche und stellte diese zurück in den Kühlschrank. „Zu spät“, erwiderte der grinsend. Mit wenigen Schritten war der Cowboy am Esstisch und setzte sich auf einen der Stühle. „Kannst du dich mal zu mir setzen? Ich wollte etwas mit dir besprechen“, begann der Cowboy unsicher. Das, was er dem Jungspund sagen wollte, fiel ihm nicht leicht. Doch Robin hatte ihn darum gebeten, also würde Colt das auch machen.

Mit einem mulmigen Gefühl rührte der Angesprochene sich nicht vom Fleck. „Ich möchte lieber stehen bleiben, wenn's recht ist.“

„Klar, Kleiner“, stimmte auch Colt zu. Er zog seinen Cowboyhut vom Kopf und drehte ihn in seinen Fingern. Aufmerksam betrachtete er jede noch so kleinste Naht an diesem Hut. „Weißt du, in den letzten Jahren ist einiges passiert“, begann Colt unschlüssig.

Fireballs ungutes Gefühl stieg an. Instinktiv trat ihm das Bild von der Brücke vor Augen. Colt und April in vertrauter Zweisamkeit ließ einige Schlüsse zu, aber äußern würde er sich noch nicht dazu. Vielleicht klärte sich alles auch einfach auf. Der ehemalige Rennfahrer wartete ab.

„Robin und ich, das mit uns ist etwas richtig Ernstes geworden.“ Colt wusste nicht, wie er ihn fragen sollte. Immer noch war seine ganze Aufmerksamkeit auf den Hut gerichtet. Inzwischen inspizierte er die Innenseite.

Aufmerksam lauschte Fireball was der Cowboy zu sagen hatte. Wenn er das Bild auf der Brücke richtig gedeutet hatte, konnte es zwischen Robin und Colt nicht mehr sehr ernst sein.

„Wir haben uns auf Yuma ein Haus gekauft.“ Wieder pausierte Colt.

„Das ist doch schön“, bemerkte Fireball skeptisch. Warum erzählte der Cowboy ihm das? „Lebt Josh auch bei euch?“

„Nein, der wohnt in New Wichita. Er geht dort zur Schule.“

Fireball staunte nicht schlecht. Es war kaum vorstellbar die blonde Lehrerin ohne ihren Bruder zu sehen. Sie war doch immer ein Mutterersatz für den Jungen gewesen. Er wusste, dass Robin und Josh ihre Eltern früh durch die Outrider verloren hatten. Seit diesem Tag hatte sich Robin um ihren kleinen Bruder gekümmert, ihn aufgezogen



und versorgt.

Colt untersuchte die Hutkrempe. Augen zu und durch, war nun seine Devise. Aber statt seine Frage zu stellen, kam ihm eine andere in den Sinn. „Sag mal, wieso ist unsere Prinzessin mir im Flur entgegen gerannt? Sie war doch hier bei dir, oder?“

Irritiert über diese Spitzfindigkeit, wick Fireball aus: „Warum? Sie suchte Saber“, antwortete er.

„Sie wirkte verstört. Ihr seid alleine gewesen?“ Aufmerksam betrachtete er den Piloten.

„Nur kurz“, antwortete Fireball mit Unbehagen. Er konnte sich nicht wirklich vorstellen, dass Colt über dieses Thema mit ihm reden wollte.

„Und?“, wartete Colt auf eine Antwort.

„Und was?“, wiederholte der Japaner ahnungslos.

„Bist du nun bereit über dein Verschwinden zu reden?“

„Colt, ich hab doch gesagt, dass mir etwas wichtiges dazwischen kam“, wick der Japaner aus.

„Das glaub ich dir aber nicht“, konterte Colt ehrlich. Das konnte er wirklich nicht glauben. Er wusste wie verknallt die beiden waren. Er hatte es ihnen angesehen, nicht umsonst zog er sie bei jeder Gelegenheit auf. Was war geschehen, dass sie plötzlich einen Nervenzusammenbruch erlitt und er wie vom Erdboden verschluckt war?!

Fireball betrachtete den Freund und erkannte die Schnüffelnase von Kopfgeldjäger in seinem Blick. So beschloss er ihm die gleiche Ausrede zu präsentieren, wie er April weismachen wollte. „Ich hab einen Anruf vom Team bekommen. Sie wollten mich wieder unter Vertrag nehmen.“

„Nur dort bist du nicht erschienen“, erwiderte Colt sofort. Nie hatte er etwas über Fireball im Rennsport gelesen. „Versuch nicht mich anzulügen. Ich weiß, dass du dort nicht hin bist. Die Frage bleibt nur noch: Wo warst du dann?!“

Fireball erstarrte. Da hatte er Colt aber gewaltig unterschätzt.

Colt musste den Japaner nur ansehen und wusste, dass er nicht reden würde.

„Nachdem du nicht mit der Sprache rausrückst, werde ich mich selbst daran machen die Wahrheit herauszufinden.“

Ein Lächeln konnte Fireball nicht unterdrücken. „Wie willst du das anstellen?“

Colt stand auf und trat auf den Japaner zu: „Ich hab da meine ganz speziellen Verhörmethoden“, drohte er. Um das ganze zu veranschaulichen hob er seine Faust auf die Höhe von Fireballs Augen.

„Komm schon, Kuhhirte. Das bringt doch nichts!“

„Vielleicht doch“, erwiderte der Cowboy überzeugt, doch der Pilot schob die Faust von seinem Gesicht und huschte an Colt vorbei. Mit wenigen Schritten stand er bei der Türe, die sich zischend öffnete. „Colt, du verstehst das nicht. Ich kann nicht darüber reden. Lass das nachbohren. Das bringt dich auch nicht weiter.“ Mit diesen Worten verschwand der Japaner in sein Zimmer.

„Das werden wir noch sehen“, knurrte der Cowboy wenig begeistert.